Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: 16 (1948-1949)

Heft: 2

Artikel: Der Ginster : oder die Blume der Wüste

Autor: Leopardi, Giacomo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-759503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GIACOMO LEOPARDI

DER GINSTER

ODER DIE BLUME DER WÜSTE

Deutsch von Siegfried Lang

Und die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht. Johannes, III, 3.

Hier auf dem dürren Grate Ungeheuerlichen Berges, Allzersengers Vesuvo, Wo kein Baum sonst frohlockt noch Blume Deine einsame Büsche verstreust du. Duftgesegneter Ginster, Bescheidend dich mit Oedland. Dich einst erschaut ich Verlassene Gegend besternend, verschönend Welche die Stadt umzirkte, Vorlängst der Menschen Herrin Und des verlorenen Reiches; Ernsten schweigsamen Anblicks Dem Beschauer ein Zeugnis und Gedenkmal. Nun diesem Boden entblühend, Der Trauer wegloser Orte Freund, des Verfalles Begleiter. Solch aschebedeckte Gelände Unter Starren der Lava Bei des Wandrers Tritt dumpf erschallend; Da wo nistet und sich ringelt im Strahl der Sonne Die Schlange, und wo zum bekannten Vielhöhligen Schlupfe kehrt heim das Kaninchen Waren heitere Städte und Felder Und blondes Aehrengeflimmer Und fernhertönende Herden: Standen Gärten und Paläste Für die Muße der Herren

Freudige Stätten, und all die gerühmten Vom erhabenen Berg mit seinen Stürzen Aus dem feurigen Schlunde Blitzend zernichtet Mit ihren Bewohnern zusammen. Nun hier in der Runde Brütet eine Zerstörung, Da wo du siedelst, Anmut der Blume, und gleichwie Den Jammer andrer beklagend, zum Himmel Voll süßesten Hauches, schickst du dein Gedüfte, Welches die Wildnis getröstet. Zu diesem Orte Komme er, der gewohnt unsern Stand zu erheben, Im Lob sich übt, und schaue wie innig Unser Geschlecht Die Geliebte Natur hegt. Und sie ist die Macht, Die, gerechten Masses, versteht die Mensch-Gebornen, Die bittere Nährerin, wo sie Arges nicht fürchten, Mit leichter Bewegung im Nu zu zermalmen Und dann, noch minder heftig sich rührend, Und unversehens vertilgt sie sie alle. Dies Land ist das Abbild der hohen Lose Des Menschengeschlechtes und seines Heranstiegs.

Hier schau und sieh dich gespiegelt Du stolz und töricht Jahrhundert, Das dem Weg, den so weit du gegangen, Des erstandenen Denkens, des dir bedingten Du abgeschworen und rückwärts die Schritte wandtest, Mit deiner Umkehr prahlend Und sie als Voranschritt rühmend. Deinem kindischen Treiben die Geister alle Deren drangvoll Sein sie dir zu Söhnen machte Nah'n sich, dir zu schmeicheln, Obwohl zuzeiten Geheim sie dich verhöhnen. Doch ich nicht Will mit solcher Schmach beschwert in die Grube; Denn die Verachtung, weit eher, die sich häufte Für dich in meinem Herzen, Sie hätt' ich gezeigt und nach Vermögen bekundet: Wie wohl mir bekannt, daß Vergessen Den deckt, der allzu scharf die eigne Umwelt anklagt; Doch dies Geschick, das dir mich gemein macht, Reizt sattsam mich zum Lachen.

Willst von Freiheit du träumen! Ich sehe gleicher Stunde
Neu das Denken geknechtet,
Das allein uns erhoben
Aus der Nacht der Wildheit, ein kleines, und dank dem einzig
Gesittung wir erlangen, die nachmals zum Bessern
Wendet der Staaten Geschicke.
Also verdroß dich die Wahrheit
Des herben Loses und des niedrigen Standes,
Die Natur uns anwies. Und darum den Rücken
In bänglichem Sinne kehrtest du dem Lichte,
Das Wahres enthüllte: und, Abgewandter, du nanntest
Feig, der ihm folge, und ihn nur starken Sinnes
Der, seiner oder andrer spottend, in Narrheit und Tücke
Bis über die Sterne den Rang der Sterblichen rücke.

Mensch des kargen Gedeihens und machtloser Glieder Ist er in der Seele hochgemut und edel: Gibt er sich nicht noch glaubt er Reich an Gold sich und an Kräften Und in Pracht seines Leibes oder von Leben Erprangend sich zu erheben, Ein Gelächter den Leuten; Doch wenn an Habe und an Tucht ein Bettler. Gibt er es kund, ohn' Erröten, und nennt es Mit Worten, ohne zu hehlen, und das ihm Erteilte Bemist er nach gerechtem Wertmaß. Und kein stolzbewußtes Wesen Seh' ich in ihm, nur Dünkel; Das zum Tode geborene, in Müh'n aufgenährte Wähnt sich zur Freude geschaffen, Und mit widerlichem Hochmut Besudelt es Blätter, erhabene Lose Und neues Glück, so wie die Himmel sie nicht kennen, Geschweige die Welt hier, sie verheißt es auf Erden Den Lebenden, die ein Flutprall Erregten Meeres, ein Anhauch Giftiger Lüfte, ein untergründig Erschüttern Hinschlägt, darauf sie vergehen — Ein Erinnern an sie kaum bleibt bestehen. Edler Artung heißt der mir, Der mutig wagt zu erheben Die sterblichen Augen, trotzend Gemeinem Geschicke, und der mit franker Zunge,

Nichts von der Wahrheit verkleinernd. Gesteht, was wir Bittres empfangen, Und wie brüchig das Sein, drin wir hangen; Der groß und stark im Dulden Sich erwies, nicht noch Haßgefühl und Kampfwut Unter Brüdern, das Schlimmste von den Uebeln, Ihrem Jammer hinzufügt, dem Menschen die Schuld gibt An seinem Leid, sondern jene bezichtet, Die wahrhaftig die Schuld trägt, sie, des Menschen Gebärerin-Mutter, in Taten: Raben-Mutter. Und sie nennt er seine Feindin; als gegen welche verbündet Seit alters sei zu denken — und solches ist die Wahrheit — Die menschliche Gemeine: Alle unter sich verschworen sieht er, Die Sterblichen, und alle umfaßt er Mit wahrer Liebe, und leistet Kräftig Hilfe und erwartet Hilfe In den schwankenden Gefahren und in der Bedrängnis Allen gemeinen Krieges. Und auf die Kränkung des Nächsten Die Rechte waffnen, ihm Schlingen legen Und Fallen stellen. Das verwirft er als Torheit, gleich wie im Kampffeld, Umzingelt von der Feindschar, in dem Getümmel, in der Flut und Wucht des wilden Angriffs, Der Gegner rings vergessend, Gezänk anstiften Unter den Freunden Und Flucht verbreiten mit Brandgeschossen Unter den Genossen.

Wenn solche Wahrheit wieder, wie eh, aufgeht dem Volke

Und jenes Grau'n, das erstmals

Der Natur ruchlosem Planen

Entgegen, die Sterblinge gefreundet zur Kette,

Beschwichtet ward, zum Teile,

Durch wahre Einsicht, wird rechtlich und redlich

Der Bürger Gemeinschaft

Und werden Treue und Frommheit anders mächtig wurzeln

Als lügenhafte Mären,

Dann, wenn die Rechtlichkeit des Volkes

So fest gegründet dauert

Wie was heute auf Irrtums Truggrund gemauert.

So, wie oft auf diesem Halden, Die, verödet, von dem Düster

Starrender Wogen übermantelt, die dem Auge noch leben, Sitze ich nächtens; und ob dem kahlen Hange Weit in der reinesten Bläue Seh' ich aus Höhen flimmernde Sterne Fern gefangen im Spiegel Des Meeres, und ganz von Funken in der Runde Durch das stille Gewölb glänzen das Weltbild. Und richt' ich das Aug' zu jenen Lichtern, den kleinen, Die nur als Punkte ihm erscheinen, Und sind unermeßlich, dagegen Ein Punkt nur, im Vergleiche, in Wahrheit Erde und Meere; Denen der Mensch nicht allein, dieser ganze Erdball, darauf der Mensch ein Nichts ist. Unbekannt in allem; und wenn ich staune Zu jenen noch weit entlegenern Sterndolden, möchte ich sagen, Die uns Nebel scheinen, denen nicht Mensch nur Und nicht nur die Erde, das All und das Ganze Unendlicher Zahl, und ihre Riesenmaße, Die goldene Sonne dabei, fremd bleiben für immer Oder so nur sich zeigen wie unserer Erde. Als Punkte trüben Lichtes; wenn ich dann sinne: Was kannst du mir gelten, O menschliches Gezüchte? Und ich gedenke Deines Standes hienieden, wie ihn mir der Boden Bezeugt, darauf ich schreite; und wie zum andern Du dich als Herrscher und Hochziel Auserwählt glaubst des Ganzen, und wieviel Male Zu fabeln dir gefiel, daß auf dies verwölkte, Dieses Sandkorn, das wir die Erde benamten, Um deinetwillen die Erschaffer der Welten Herabgestiegen, um oft sich zu behagen Im Plauschen mit den Deinen, und wie die verlachten Träume wieder erneuernd, der Weisen nun spottet Dies heutige Alter, das doch an Erkenntnis Und an feiner Gesittung Allen andern voran schien; alsdann, welch Empfinden, Erdenzeugung, glückverlassne, was für Gedanken, Unwissend: ob Spott oder Mitleid deinwegen Vorwalte, muß schließlich im Innern ich hegen.

Wie vom Baum oft abfällt ein kleiner Apfel, Den dort in der Späte des Herbstes, Nur die Reife allein, andre Kraft nicht hinwirft, Einem Ameisenvolke die wohnliche Hausung, Gegraben in weiche Scholle Mit harter Mühe, und Gänge Und auch den Vorrat, den sie gesammelt, Mit lang anhaltendem Fleiß, die emsigen Werker, In kluger Voraussicht, an sommerlichen Tagen, Trümmernd zersprengt und vernichtet, Augenblicklich: so, von obenher stürzend Aus dem donnernden Bauche, Geschleudert zur Himmelshöhe, Mit Asche und mit Bims und Gerölle, Nacht und Vernichtung wälzend, Mit Glutenbächen durchmischte, Oder auf Berges Abhang, Gefrässig durch das Grasland Die geschmolzenen Massen Aus Erzen und feurigem Sande; Woge aus wallendem Brande, Dort die Städte, die das Meer an der entfernten Zunge umspülte, verstörte Und erdrückte und bedeckte, In kurzer Weile, und da, wo sie gestanden, Nun Ziegen weiden, und neue Städte Erhoben sich dort drüben, denen nun Schemel Sind die Begrabnen, und die gefällten Mauern Tritt, so scheint es, der stolze Berg unter seine Füße. Nicht zeigt Natur für den Menschen Mehr Schätzung oder Bedauern, Als für das Emsenvolk: und stößt sie seltener jenen Als dieses ins Gemetzel. Ist's aus dem einen Grunde, Weil der Mensch sich minder vermehrt im Erdenrunde.

An tausend Jahr und achthundert
Sind hin, seitdem verschwanden, verqualmend
Im feurigen Broden, die dichtbewohnten Stätten,
Und der Landbebauer, betreuend
Den Weinstock, den nur dürftig in diesem Gelände
Die stumpfe und veraschte Scholle aufbringt,
Schickt noch immer die Blicke,
Unheil fürchtend, zum Gipfel:
Verhängnis, das durch keine Zeit gezähmte,

Brütet immer noch Schrecken, immer noch droht es Verderben ihm und den Kindern, und was sie an karger Habe besitzen. Und oftmals

Späht der Arme auf dem Dache

Der ländlichen Behausung, im wehenden

Lufthauch liegend, schlaflos die ganze Nacht durch

Und springt auf noch viel öfter, den Lauf zu erkunden

Des gefürchteten Breis, der dort herabwallt

Aus unerschöpftem Glutschoß

Ueber die dürre Flanke, von der rückleuchtet

Von Capri her der Meerstrand,

Von Neapel auf der Hafen und Mergellina.

Und erwahrt er sein Herannah'n, oder im Tiefsten Seines häuslichen Brunnschachts hört er der Wasser

Kochendes Gebrodel, so erweckt er seine Kinder,

Weckt ihre Mutter in Eile, und weg, mit soviel

Habe als sie raffen mögen, sich flüchtend,

Sieht er fern den trauten,

Seinen Nestort und das kleine Feldstück,

Den Hort, der allein vor dem Hunger sie bewahrte,

Beute rotglühender Welle,

Die sich mit Knistern herwälzt, und ohne Erbarmen

Für stets und immer über jene sich hinschlägt.

Es kehrt ans Licht der Sonnen

Zurück nach den Altern des Vergessens, das verklungne Pompeji, Lang begrabnes Gerippe,

Das der Geiz oder Mitleid an den Tag herausholt;

Und vom verlassnen Forum,

Geradhin zwischen den Reihen

Zerstückter Säulengänge sieht der Wandrer,

Lange in Betrachtung, das zwiegeteilte Bergjoch

Und die rauchende Kuppe:

Die hingestreuten Trümmer noch ständig bedräuend.

In schauervoller Nacht geheimem Grauen

Durch die leeren Theater,

Durch die zerstörten Tempel, durch die geborstnen

Häuser, darin die Fledermäuse ihre Brut geborgen,

Gleich einer Unheilfackel,

Die durch die kahlen Paläste trübe flackert,

Zieht hin das Geleucht der todesschwangern Lava,

Die weither durch das Dunkel

Die Glut schickt und die im Umkreis das Nah' und Ferne rötet, Und so, vom Menschen nicht wissend und nicht von Zeiten, Die jener alt nennt, und der Folge, die nachrückt, Gereiht aus Ahnen und Enkeln, Dauert Natur und grünet; vielmehr schreitet Auf so langem Wege, Was stehend scheint; und es stürzen Reiche, Volkschaft und Sprachtum — deren sie nicht achtet — vergleitet, Nun der Mensch rühmt sich: Der Ewige und gleiche.

Und du, schmiegsamer Ginster, Der mit duftendem Gebüsche Diesen ödesten Geländen du doch ein Schmuck bist, Auch du wirst bald schon dem mitleidlosen Glutstrom Aus dem unterirdischen Herde erliegen, Der, zurück sich wendend zum bekannten Orte, Gierig den Saum wird breiten Ueber dein sanftes Gezweige. Und neigen wird sich Unter der tödlichen Last ohne ein Sträuben Dein unschuldig Haupt: Doch nie wirst du bis anher gebeugt es haben, Vergeblich, furchtsam in bittendem Flehn vor jenem Künftigen Unterdrücker; auch nicht erhoben In wahngetragenem Hochmut gegen die Sterne, Noch über diese Wildnis, von der Du den Wohngrund wie das Leben, Nicht nach Willen, doch als Verhängnis empfangen; Du, um so weiser Und standhafter als der Mensch, der in Schwäche beharrt. Als in dir sich nimmer wird regen Der Wunsch nach Verewigung deiner Art Von Schicksals oder deiner Taten wegen.